

# Die Dunkelziffer der Armut in der Schweiz

Es leben in der Schweiz mehr Menschen in Armut, als offizielle Statistiken ausweisen. Einer der Gründe dafür ist die Furcht vor sozialer Ächtung. Dies zeigt eine Studie der Berner Fachhochschule (BFH).

Text: Dr. Oliver Hübelin Illustration: Corinne Bromundt



**W**enn Menschen in der Schweiz über zu wenige finanzielle Ressourcen zur Bewältigung ihres Alltags verfügen, können sie Sozialhilfe beanspruchen. Laut aktuellsten Zahlen des Bundesamtes für Statistik machen 273 273 Personen von dieser Möglichkeit Gebrauch. Dies entspricht ungefähr der Bevölkerung eines mittleren Schweizer Kantons. Von dieser beachtlichen Zahl sind aber jene ausgenommen, die unterhalb des Existenzminimums leben, die sich aber – aus welchen Gründen auch im-

mer – gegen einen Gang zum Sozialamt entscheiden. Diese Menschen erscheinen in keiner offiziellen Statistik und bilden den Kreis jener, die in verdeckter Armut leben. Unklar ist das Ausmass dieses Phänomens.

## **Das Ausmass der Armut wird unterschätzt**

Das BFH-Zentrum Soziale Sicherheit hat in einer Studie aus dem Jahr 2016 eine Schätzung der sogenannten Nichtbezugsquote von Sozialhilfe am Beispiel des Kantons Bern vorgenommen. Die Studie setzt die Zahl der Sozialhilfeberechtigten anhand von Steuerdaten

in Bezug zur Zahl der Sozialhilfebeziehenden. Die Kombination beider Datenquellen zeigt: Jeder Vierte bezieht keine Sozialhilfe, obwohl ein Anspruch bestünde.

### Angst vor Stigmatisierung als Hauptgrund

Was sind die Gründe? Laut der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) gibt es vier Erklärungen: administrative Fehlentscheide oder die abschreckende Wirkung der komplexen Antragsverfahren, das Ausmass und die angenommene Dauer der finanziellen Not sowie fehlende Information. Als vierten Grund führen die Expertinnen und Experten der OECD psychologische und soziale «Kosten» an. Die Autoren sehen in der gesellschaftlichen Stigmatisierung sogar einen der Hauptgründe für den Verzicht auf Sozialleistungen.

### Öffentliche Debatte hat Einfluss

Die Angst vor gesellschaftlicher Blossstellung gewinnt zunehmend an Bedeutung. Grund dafür scheint die Verschärfung des öffentlichen Diskurses um den Bezug von Sozialhilfe im Zuge neoliberaler Bewegungen zu sein, wie in vielen Ländern Westeuropas zu beobachten ist.

Auch in der Schweiz finden sich Hinweise darauf, dass die öffentliche Debatte einen Einfluss auf den Bezug von Sozialleistungen hat. Eine regionale Analyse der Nichtbezugsquote des Kantons Bern zeigt, dass diese besonders stark beeinflusst ist durch das politische Milieu einer Gemeinde: Je konservativer die Region, desto grösser ist der Anteil der Menschen, die in verdeckter Armut leben – also ihren Anspruch auf Sozialhilfe nicht geltend machen.

Die Datenlage zeigt: Es gibt in der Schweiz eine Dunkelziffer der Armut. Wie hoch diese ausfällt, ist noch unklar. In Bern ist jeder Vierte unterhalb des Existenzminimums davon betroffen. Die Furcht vor sozialer Ächtung ist, neben anderen, ein wichtiger Grund dafür, dass Armutsbetroffene ein Leben in verdeckter Armut führen.



**Oliver Hümbelin (Dr. rer. soc.)** ist Soziologe und forscht am BFH-Zentrum Soziale Sicherheit. In seiner Arbeit beschäftigt er sich mit Fragen rund um Ungleichheit und Armut sowie mit der Ausgestaltung des Wohlfahrtsstaates. Er ist Autor der im Artikel erwähnten Studie. Diese ist online einsehbar unter folgendem Link:

<https://ideas.repec.org/p/bss/wpaper/21.html>

Eine umfassendere englische Version erscheint

im Frühjahr 2019 in der Schweizerischen Zeitschrift für Soziologie.

#### VERANSTALTUNGSHINWEIS

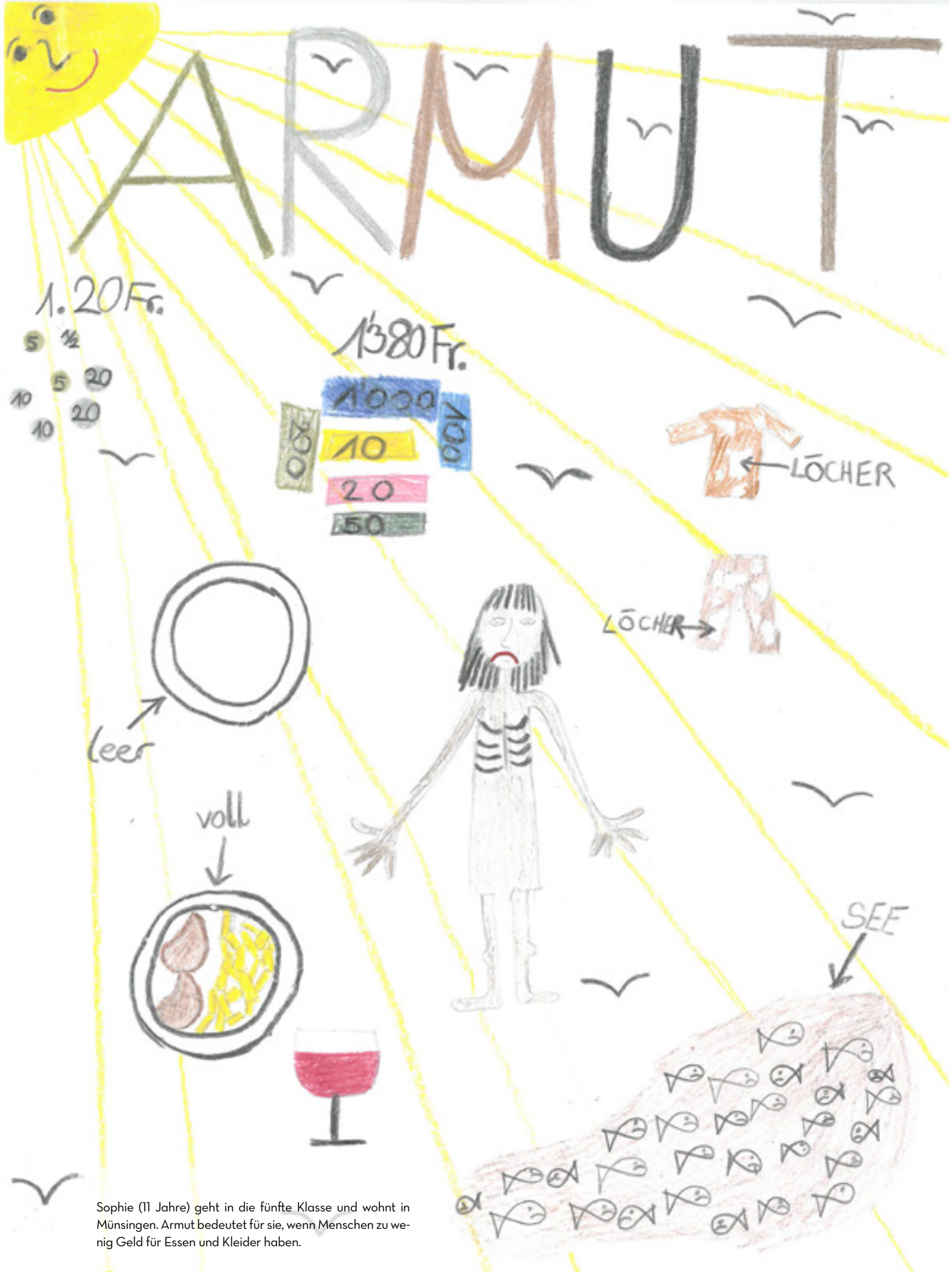
Das 12. Zürcher Armutsforum vom 1. November 2018 widmet sich dem Thema «Versteckte Armut – wenn Berechtigte keine Sozialhilfe beziehen». Weitere Informationen: [www.caritas-zuerich.ch/armutsforum](http://www.caritas-zuerich.ch/armutsforum)

#### Kommentar

## Versteckte Armut soll ans Tageslicht!

Caritas setzt sich anwaltschaftlich für Armutsbetroffene ein. Dabei beobachten wir besorgt, wie sich die mediale und politische Diskussion bezogen auf das Recht zur Existenzsicherung durch Sozialhilfe verschärft hat. Unsere Beraterinnen und Berater sind regelmässig mit Personen konfrontiert, die ihren Anspruch auf Sozialhilfe nicht geltend machen – viele aus Angst, als «Sozialfall» abgestempelt zu werden. Wir informieren die Betroffenen über ihr Grundrecht auf Existenzsicherung und beraten sie, wie sie zu ihrem (guten) Recht kommen. Wem die nötigen Mittel fehlen, der muss sparen. Dies geschieht erfahrungsgemäss oft bei der eigenen Ausbildung oder derjenigen der Kinder oder bei der Gesundheitsvorsorge – mit den entsprechenden Folgekosten für die Gesellschaft. Die verdeckte Armut kostet – und muss ans gesellschaftliche Tageslicht. Wir fordern eine flächendeckende Armutsberichterstattung, welche die tatsächliche Realität abbildet und insbesondere auch die Nichtbezugsquote ausweist. Nur so lassen sich die Kosten effektiv erfassen und kann eine menschenwürdige Armutspolitik betrieben werden, die allen Betroffenen hilft.

**Anna-Katharina Thüerer,**  
Grundlagen Caritas Zürich



Sophie (11 Jahre) geht in die fünfte Klasse und wohnt in Münsingen. Armut bedeutet für sie, wenn Menschen zu wenig Geld für Essen und Kleider haben.